

Summe der monatlichen Eintragungen im E-Register
des Exekutionsgerichtes Wien

	1928	1929	1930
Jänner	19.612	21.693	26.790
Februar	18.896	19.395	25.774
März	20.319	22.236	28.512
April	18.828	22.789	32.992
Mai	18.761	23.017	28.733
Juni	18.302	25.018	26.414
Juli	17.865	24.719	25.262
August	18.764	20.448	23.744
September	19.827	25.980	
Oktober	21.392	27.801	
November	17.962	23.050	
Dezember	17.683	23.316	
Jahressumme	228.211	279.462	

Im folgenden wird auch die zum letzten Male vor einem halben Jahr veröffentlichte Statistik über die *Neueintragungen und Löschungen* von Firmen im Register des Wiener Handelsgerichtes für das erste Halbjahr 1930 wiedergegeben. Auch hier zeigt sich insofern eine nicht ungünstige Entwicklung, als vom Juni abgesehen im allgemeinen die Zahl der Neueintragungen wesentlich höher war als im Vorjahr, während die Zahl der Löschungen nicht weiter gestiegen ist.

Neueintragungen u. Löschungen von Firmen im Register des Handelsgerichtes Wien, 1929-1930.										
Zeit	Neueintragungen					Löschungen				
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon			
		Einzel- und Gesellschaftsfirmen	Aktien-gesellschaften	Ges. m. b. H.	Genossen-schaften		Einzel- und Gesellschaftsfirmen	Aktien-gesellschaften	Ges. m. b. H.	Genossen-schaften
1929										
I.	92	69	2	11	10	119	80	7	25	6
II.	70	55	—	10	5	88	53	3	24	8
III.	74	60	4	6	4	123	65	6	42	10
IV.	66	44	2	12	8	140	96	7	29	8
V.	50	38	2	5	5	88	56	—	27	5
VI.	44	28	2	6	8	95	70	5	18	2
VII.	61	41	2	7	11	58	43	3	7	5
VIII.	34	19	1	10	4	62	52	2	7	1
IX.	44	33	1	4	6	73	48	8	14	3
X.	54	34	3	10	7	109	90	3	13	3
XI.	63	38	2	5	18	100	85	6	7	2
XII.	55	29	2	14	10	144	119	7	12	6
1930										
I.	82	59	1	13	9	1520	88	5	1413	14
II.	70	52	—	13	5	1305	52	1	1248	4
III.	66	53	—	4	9	71	54	7	8	2
IV.	101	68	3	7	23	87	61	3	20	3
V.	85	59	—	7	19	106	57	2	41	6
VI.	41	32	1	2	16	59	42	6	10	1

Im ganzen läßt sich vorläufig nicht sagen, daß sich die Aussichten für die nähere Zukunft schon wesentlich gebessert hätten. Man darf wohl mit einem langsamen Abebben der Depression rechnen, doch dürfte in den nächsten Monaten die industrielle Lage kaum eine merkliche Besserung erfahren. Jedenfalls wird aber im bevorstehenden Herbst und wahrscheinlich auch noch zu Beginn des Winters die allgemeine Wirtschaftslage ungünstiger und die Arbeitslosigkeit weit höher sein als in den letzten drei Jahren.

DEUTSCHES REICH.

Die Kennzeichnung der gegenwärtigen Wirtschaftslage des Deutschen Reiches begegnet keinerlei sonderlichen Schwierigkeiten, da die vorhandenen wirtschaftsstatistischen Angaben ausnahmslos das Bild einer fortschreitenden Depression enthüllen und es an Merkmalen, die einer solchen eindeutigen Kennzeichnung widersprechen, völlig fehlt. Der einzige Unterschied der Auffassung seitens der verschiedenen, die Wirtschaft beobachtenden Stellen liegt darin, daß die eine oder andere Stimme gelegentlich laut wird, die dahin geht, zu behaupten, daß der Tiefpunkt bereits erreicht sei. Solche Ansichten bleiben aber immer noch vereinzelt und betreffen eher eine Beurteilung der Aussichten für die unmittelbar nachfolgende Zeit, denn eine Beschreibung der Wirtschaftslage der vergangenen Monate. Im folgenden sei die zusammenfassende Charakteristik der gegenwärtigen Wirtschaftslage seitens des Berliner Institutes für Konjunkturforschung wiedergegeben: „Die deutsche Wirtschaft verharrt in tiefer Depression. Die industrielle Produktion ist um 15 bis 20 v. H. geringer als im Vorjahr. 2,85 Millionen Menschen sind arbeitslos.

Zum erstenmal seit dem Weltkrieg befindet sich die deutsche Konjunktur in vollem Gleichtakt mit der weltwirtschaftlichen Industriekonjunktur. Rückläufige Produktion, rückläufige Preise und wachsende Arbeitslosigkeit kennzeichnen die Lage fast aller Industriestaaten. Mit der industriellen Depression verbinden sich schwere Strukturstörungen der Weltagrarwirtschaft, wodurch die Aufnahmefähigkeit der Rohstoffländer für industrielle Produkte stark vermindert wird.

Anders als 1926 bietet deshalb der Export der deutschen Industrie keinerlei Ausgleich: Die Ausfuhr Deutschlands ist sogar mengenmäßig gesunken. Diese Entwicklung ist um so nachteiliger, als der Rückgang im internationalen Preisniveau automatisch eine Erhöhung des Realwertes der Reparationslasten nach sich zieht.

Eine gewisse Erleichterung vermochte die fortschreitende Verflüssigung der Kreditmärkte zu verschaffen. Die Senkung des Kapitalzinses ist aber noch nicht weit genug fortgeschritten, um genügend neue Planungen rentabel erscheinen zu lassen. Eine besondere Erschwerung für die Kapitalversorgung bildet die Vertrauenskrisis, die sich im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung ergeben hat.

Die von der Reichsregierung beabsichtigte

Finanzreform kann wesentlich dazu beitragen, das erschütterte Vertrauen wieder herzustellen. Die Ausbalanzierung des öffentlichen Haushalts durch Ausgabensenkung und Einnahmensteigerung wird zwar zu — übrigens unvermeidlichen — Beeinträchtigungen der Wirtschaft führen; doch können sich aus einer Sanierung der Finanzen gleichzeitig starke, wenn auch rein psychologische Auftriebskräfte entwickeln.

Nach den zur Zeit vorliegenden objektiven Gegebenheiten der Konjunktur jedoch wird sich die mit dem Herbst einsetzende saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit voraussichtlich in voller Höhe auf dem Arbeitsmarkt auswirken.“

Ganz einheitlich ist man darin, daß man feststellt, die *Finanzpolitik* des Reiches, die schon seit sehr langer Zeit Gegenstand scharfer Kritik seitens der Wirtschaft und Anlaß zu einer ernststen Beunruhigung gewesen ist, wesentlich geändert werden müsse, ehe eine Gesundung der allgemeinen Wirtschaftslage eintreten könne, die irgendwie Aussichten hätte, von Dauer zu sein. Das Passivum,

das sich im Staatshaushalt einstellen wird, ist in keiner Weise vermindert worden. Es würde, sollte es fortbestehen, und würde der Erweiterung der Staatsausgaben nicht wirklich Einhalt geboten, die Auftriebenden stark behindern und eine Verlängerung der Depressionserscheinungen herbeiführen. Außerdem kommt hinzu, daß die Regelung des Staatsbudgets mit Hilfe von Notverordnungen einen neuen Unsicherheitsfaktor geschaffen hat, da nämlich keine Gewißheit darüber besteht, ob der neue Reichstag die auf Grund der Notverordnungen zustande gekommenen Gesetze nachträglich noch billigen wird oder neue Maßnahmen beschließt. Andererseits ist darauf hinzuweisen, daß auch der Staatshaushalt von der Konjunktur abhängig ist und daß die öffentliche Finanzwirtschaft von den Rückgängen der Produktion, von den verminderten Erträgen des Verkehrs, der Börsenumsätze, der Warenumsätze, der Zölle erheblich getroffen wird, wengleich die Konjunktorempfindlichkeit der verschiedenen Staatseinnahmen eine sehr ungleiche ist. Starke Einnahmeausfälle werden erwartet bei

Deutsche Wirtschaftszahlen

Zeit	Kapitalmarkt									Preise ⁸⁾			Produktion und Handel				Arbeitslose ¹⁾		
	Geldumlauf ¹⁾	Notenbankkredite ¹⁾	Abrechnungsverkehr ²⁾	Wechselziehungen	Debitoren ¹⁾ 4) ¹⁾	Aktienindex ¹⁾ 12)	Zins ³⁾		Emissionen von Aktien ¹⁰⁾	Reagible Preise	Industriestoffe	Agrarstoffe	Gesamtindex	Wagengestellung der Reichsbahn ⁶⁾	Einfuhr von Rohstoffen	Ausfuhr von Fertigwaren	Hauptunterstützungsempfänger ¹⁴⁾	Vollarbeitslose Industriearbeiter in % ⁷⁾	Wechselproteste
							Ertrag 8%iger Goldanleihe ¹³⁾	Privatdiskont ¹¹⁾											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
1928																			
Juli	6·3	2·79	10·6	4·3	5·12	141	8·23	6·74	186	135	135	137	104·4	151	603	704	554	—	8·8
August	6·4	2·92	9·9	4·5	5·14	141	8·24	6·69	67	134	134	138	102·3	151	550	733	375	—	8·7
September	6·6	2·88	9·4	4·3	5·18	141	8·26	6·65	71	132	134	134	102·2	161	552	826	577	—	8·8
Oktober	6·4	2·63	11·0	4·7	5·25	139	8·27	6·58	120	130	133	135	98·1	162	613 ⁸⁾	853 ⁹⁾	671	—	10·2
November	6·4	2·57	10·0	4·4	5·28	139	8·29	6·28	170	128	134	135	84·6	158	609	767	1.030	—	10·0
Dezember	6·7	3·04	10·6	4·5	5·17	141	8·27	6·31	95	131	134	134	91·9	142	566	739	1.702	—	9·7
1929																			
Jänner	6·1	2·07	11·8	4·0	—	146·6	8·32	5·80	227	130	134	132	95·2	130	688	791	2.433	21·2	12·2
Februar	6·2	2·37	9·8	4·0	5·38	141·7	8·34	5·81	77	127	134	134	90·9	128	546	713	2.622	23·9	11·0
März	6·5	2·68	10·1	4·4	5·52	141·1	8·35	6·31	53	129	134	134	99·0	149	563	709	2.091	18·5	13·3
April	6·3	3·28	12·1	4·7	5·53	141·1	8·40	6·63	124	127	133	128	108·0	157	692	876	1.325	12·4	13·8
Mai	6·3	3·43	10·8	4·4	5·43	135·4	8·53	7·49	129	118	131	126	109·1	160	613	834	1.011	10·5	12·4
Juni	6·5	3·36	10·1	4·2	5·33	138·7	8·54	7·50	85	121	132	125	109·8	157	585	788	930	9·6	11·2
Juli	6·4	2·98	11·5	4·6	5·47	135·7	8·54	7·40	45	119	131	132	104·7	156	613	810	864	9·9	12·0
August	6·5	3·01	9·9	4·1	5·49	134·2	8·56	7·18	76	118	132	133	103·3	155	576	884	883	10·0	10·2
September	6·6	3·01	9·7	3·8	5·60	132·4	8·62	7·18	44	120	132	133	101·8	159	547	879	910	10·5	9·3
Oktober	6·5	2·83	11·1	4·0	5·75	124·7	8·66	7·28	36	117	131	132	101·4	165	601	923	1.061	11·7	12·7
November	6·6	2·76	9·6	3·8	5·91	119·8	8·69	6·89	39	114	130	128	101·4	166	652	851	1.387	15·1	12·5
Dezember	6·7	3·27	9·6	3·9	5·78	115·2	8·71	6·98	29	113	129	126	96·0	143	528	775	1.985	21·9	13·2
1930																			
Jänner	6·2	2·40	10·6	3·8	—	120·0	8·60	6·33	163	112	128	122	94·8	126	634	795	2.483	23·4	15·2
Februar	6·2	2·47	9·1	3·5	6·25	120·6	8·50	5·54	34	106	127	116	93·0	125	524	756	2.556	24·8	13·2
März	6·3	2·44	9·8	3·8	6·30	119·0	8·44	5·12	23	104	126	110	94·2	131	493	833	2.347	22·9	13·0
April	6·2	2·32	10·1	3·5	6·37	122·2	8·24	4·46	45	103	125	112	95·8*	134	480	734	2.081	21·3	10·7
Mai	6·3	2·30	10·3	3·5	6·31	121·7	8·11	3·89	27	101	124	111	90·8*	138	454	813	1.889	20·6	11·1
Juni	6·3	2·12	9·6	3·3	6·32	116·4	8·06	3·58	21	99	122	110	85·7*	133	441	670	1.835	21·1	9·0
Juli	6·2	2·07	11·2	3·5	6·40	110·0	8·00	3·40	94	95	119	115	84·5*	128	479	707	1.901	22·4	9·2
August	6·3	2·08	9·3	—	—	103·3	8·05*	3·24	27	94	118	117	—	128	437	740	1.948	—	—

* Vorläufige Ziffern. — ¹⁾ Am Monatsende. — ²⁾ Bei der Reichsbank. — ³⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁴⁾ 10 Großbanken. — ⁵⁾ Durchschnitt aus langer u. kurzer Sicht. — ⁶⁾ Arbeitstäglich. — ⁷⁾ Einschließl. der Kurzarbeiter, die auf Vollarbeitslose umgerechnet wurden. — ⁸⁾ Neue Erhebungsmethode. — ⁹⁾ Ab Oktober 1928 neue Erhebungsmethode. — ¹⁰⁾ Von Juli 1928 korrigierte Werte. — ¹¹⁾ Bis Februar 1929 10 Banken; infolge Fusionen ab März 1929 9 Banken und ab Oktober 1929 7 Banken. — ¹²⁾ Von Jänner 1929 an neu berechnet. — ¹³⁾ Von Jänner 1930 korrigierte Werte. — ¹⁴⁾ Von Jänner 1929 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. — Nach den „Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung“.

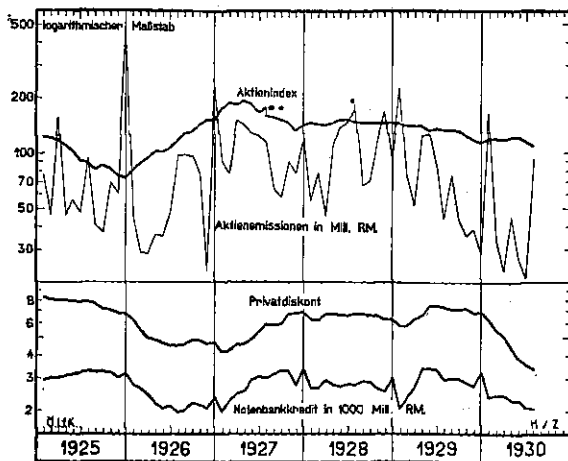
der Lohnsteuer, der Umsatzsteuer, der Tabaksteuer, ganz zu schweigen von den effektiven Mehrausgaben, die in erster Linie durch die hohe Arbeitslosigkeit bedingt sind. Für das Budget 1930/31 wird der Gesamtentgang aus Steuern der Verbrauchswirtschaft und Steuern der Erwerbswirtschaft auf zusammen 423 Millionen Reichsmark geschätzt und ein Gesamtfehlbetrag bis März 1931 von 575 bis 585 Millionen Reichsmark veranschlagt, für den eine Deckung geschaffen werden muß. Es steht im Augenblick noch nicht fest, ob die Deckung hierfür im Wege von Steuererhöhungen, Ausgabensenkungen oder durch Aufnahme von Anleihen gefunden wird. Von der Wahl des Weges wird für die Wirtschaft sehr viel abhängen.

Der *Geldmarkt* weist die typischen Erscheinungen der Depression auf, die ihm den Anschein verleihen, sich in äußerst günstiger Lage zu befinden. In der Tat sind die Geldsätze außerordentlich billig, ja sie verharren auf einem Tiefstand, wie er seit der Währungsstabilisierung noch nicht erreicht wurde und allen saisonmäßigen Versteifungstendenzen gegenüber erweisen sie sich als unzugänglich. Der Privatsdiskont sank bis August auf 3·23%, weniger als die Hälfte dessen, was er noch im Vorjahr ausmachte; in den jüngsten Tagen greift wieder eine Versteifung um sich. Die Reichsbank ist sehr liquide, verfügt über einen großen Vorrat von Gold und Devisen, der eine 60%ige Ausdehnung ihrer Kreditgebarung ohne Schwierigkeiten ermöglichen würde. Die monatlichen Wechseleinreichungen sind sehr geringfügig, der Durchschnitt der letzten 3 Monate liegt um über 40% unter der Vorjahreshöhe und gegen 37% unter der Höhe von 1928. Die Lombardbeanspruchung war lediglich Ende August etwas stärker, ist aber ihrer Natur ge-

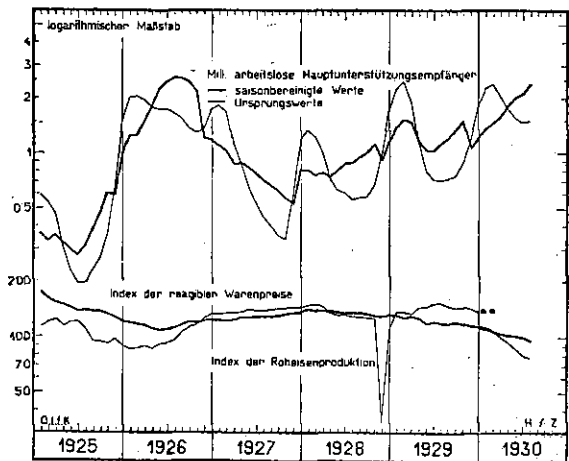
horchend, rasch abgedeckt worden. Die monatlichen Wechselneuziehungen sind in den letzten 4 Monaten um 23% geringer gewesen als im Vorjahr und liegen um eine Milliarde Reichsmark unter den Vorjahrsziffern. Die Privatbanken sind ebenfalls äußerst liquide und sämtlich bestrebt, von dem schwindenden Wechselmaterial möglichst viel an sich zu ziehen. Die Devisenansprüche werden allerdings in den nächsten Monaten weiter zunehmen, was mit den Reparationszahlungen zusammenhängt. Die Zinsspanne zwischen Deutschland und den als Geldgeber in Betracht kommenden Ländern ist immer noch erheblich und es steht nicht zu erwarten, daß, sofern nicht politische Überlegungen ins Spiel kommen, Kündigungen größeren Stils eintreten dürften. Allerdings sind auch die Ansprüche der deutschen Wirtschaft ziemlich gering. Die Devisenzuflüsse aus dem Ausfuhrüberschuß sind erheblich. Erwartet wird eine baldige starke Interessennahme des Auslandes an langfristigen Anlagen in Deutschland, die allerdings ihrerseits auch wieder eine Klärung der deutschen Finanzpolitik zur unerläßlichen Voraussetzung hat und die ferner voraussetzt, daß der französische Kapitalmarkt erschlossen wird.

Der *Kapitalmarkt* ist immer noch sehr steif und unbeweglich, insbesondere hat das Abwandern von der kurzfristigen zur langfristigen Veranlagung keine Fortschritte gemacht. Die Spareinlagen haben sich nicht sonderlich günstig entwickelt. Die Zunahme war im Juli geringer als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Gesamtbestand hat aber Ende Juli die 10. Milliarde überschritten. Der Kapitalmangel wird als weniger drückend empfunden, was wiederum ein typisches Kennzeichen der Depression ist. Die inländischen Emissionen haben sich be-

Wirtschaftskurven für Deutschland.



* = Änderung der Erhebungsgrundlage.
 ** = Änderung der Berechnungsgrundlage.



** — Änderung der Berechnungsgrundlage.

trächtlich erhöht, woraus aber eine voreilige Schlußfolgerung nicht gezogen werden darf, da die Gesamtkurve seit Ende 1928 immer noch ihre allgemein absteigende Tendenz bewahrt. Sie betragen im 2. Vierteljahr 888 Millionen Reichsmark. Die Beträge, die zur Emission gelangen, dürften nicht so sehr auf Neuinvestitionen als auf Umwandlungen kurzfristiger in langfristige Kredite zurückzuführen sein. Die festverzinslichen Werte haben Kursverluste erlitten, was zum Teil davon herühren soll, daß für Verluste auf dem Effektenmarkt Geld flüssig gemacht werden mußte. Die Kursgestaltung der Young-Anleihe ist sehr unbefriedigend. Der Ertrag der 8⁰/₁₀igen Goldpfandbriefe steht seit Juni auf rund 8⁰/₁₀. Der Konsolidierungs- und Neubedarf der öffentlichen Körperschaften ist sehr groß. Die Kreditkosten sind in diesem Jahr von 10⁰/₁₀ für Anfang Jänner auf 7⁰/₁₀ für Ende Juli herabgegangen. Dies sind die Sätze für Debetzinsen der Berliner Stempelvereinigung einschließlich Vorschußprovisionen.

Die *Effektenbörse* weist das Bild eines fortgesetzten Verfalls auf, der durch die leichte Steigerung im April nur vorübergehend aufgehalten wurde. Der Index stand für Juli auf 110·0 gegen 122·2 für April. Die auf dem Effektenmarkt hauptsächlich wirkenden Faktoren waren die fortgesetzte Verschlechterung der Rentabilitätsaussichten der Industrie und die durch die politischen Verhältnisse hervorgerufene Zurückhaltung der Kapitalisten als ungünstige Elemente und die Erleichterung auf dem Geldmarkt als günstige Elemente, aber deren Gesamtergebnis war doch das eben beschriebene. Der Kursverfall erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf den Bergbau, wo die Indexziffer von April von 120·9 auf 107·6 für Juli sank, auf die verarbeitende Industrie, wo der Index von 111·3 auf 99·1 und auf Handel und Verkehr, wo er von 142·0 auf 131·0 zurückging. Die politischen Verhältnisse haben gewiß sehr stark mitgewirkt. Dazu gehörte die Unsicherheit über den Ausgang der Wahlen, sowie die daraufhin wirklich eingetretene Verstärkung der ohnedies schon bestehenden Abneigung von deutschen Aktien, obwohl deren Rendite immer noch höher ist als die ausländischen Papiere. Hinzu kommt, daß Baisseangriffe aus dem Ausland Erfolg hatten, viele Exekutionen vorgenommen werden, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn gegenwärtig mehr als die Hälfte aller an der Berliner Börse notierenden Aktien unter Pari steht. Zu dieser großen Gruppe gehören einige der bedeutsamsten Papiere. Als besonders drückendes Element muß erwähnt werden, daß sich die Erklärungen der

Industrieunternehmungen, in denen gesagt wird, daß an eine Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividende für 1930 nicht gedacht werden könne, ständig häufen. Da aber die Grundlagen der Kursbewegung stets in den Verdienstmöglichkeiten der Gesellschaften zu suchen sind und da fernerhin die Produktion keine Anzeichen einer Belebung erkennen läßt, wird ein durchgreifender Wandel der Kursgestaltung zunächst nicht erwartet werden dürfen. Die auch gegenwärtig vorkommenden leichten Ansätze zu einer freundlicheren Haltung müssen vielmehr als zum Teil saisonbedingt, zum Teil rein zufällig angesehen werden.

Die Lage der einzelnen *Industrien* ist fast ohne Ausnahme äußerst ungünstig. Dies geht sowohl aus den einzelnen noch anzuführenden Produktionsindices hervor, sowie aus den noch später zur Verfügung gelangten Nachrichten. Der allgemeine Produktionsindex stand für Juli auf 84·5⁰/₁₀ der durchschnittlichen Produktion von 1928. Dies ist ein mehr als 10⁰/₁₀iger Abfall seit Anfang dieses Jahres und die Vergleichsziffer des Vorjahres betrug 104·7; der Rückgang erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Zweige. Zu den am stärksten betroffenen Industrien gehört die Automobilerzeugung, die Maschinenindustrie, die Eisenindustrie. Im Kohlenbergbau betrug die Gesamtförderung der Ruhrzechen im Juni 8·2 Millionen Tonnen, während die Haldenbestände 8·9 Millionen Tonnen aus-

Produktionsindex.
(Arbeitstäglich; 1928 = 100.)

	Steinkohle	Braunkohle	Roh-eisen	Roh-stahl	Walz-werks-erzeug-nisse	Ma-schi-nen	Per-sonen-wagen
1929							
Jänner .	104·2	104·5	109·8	119·3	112·1	80·2	90·4
Februar	101·9	102·7	108·9	111·7	103·1	77·0	85·5
März .	108·4	106·6	106·1	111·1	107·4	94·1	110·5
April .	107·7	104·4	115·1	119·7	116·9	109·1	128·5
Mai . .	105·2	101·8	115·1	120·2	113·2	98·4	132·8
Juni . .	107·6	101·2	120·3	120·8	115·8	113·4	121·1
Juli . .	106·8	101·0	120·3	114·7	111·3	110·2	106·3
August	107·6	102·5	116·9	109·6	107·6	105·9	89·3
Sept. .	108·2	104·1	114·8	104·3	106·3	102·7	74·8
Oktober	110·4	108·7	115·7	107·7	104·4	96·3	69·8
Nov. .	116·6	115·6	112·9	108·8	100·5	97·3	53·8
Dez. .	114·9	110·8	110·1	101·8	99·4	111·2	38·2
1930							
Jänner .	112·6	99·3	109·2	103·7	100·7	85·6	57·5
Februar	101·9	87·3	106·7	103·7	98·1	89·8	84·4
März .	97·1	80·1	100·8	97·6	94·9	99·5	108·3
April .	96·2	82·0	93·1	91·0	91·5	94·1	136·3
Mai . .	92·5	87·3	85·9	84·1	83·2	92·0	112·1
Juni . .	92·3	91·4	79·4*	79·0*	76·1	90·9*	84·8
Juli . .	86·3*	83·6*	77·2*	70·7*	71·8*		

*) Provisorische Ziffern.

Anmerkung: Nach den Berichten des Institutes für Konjunkturforschung, Berlin.

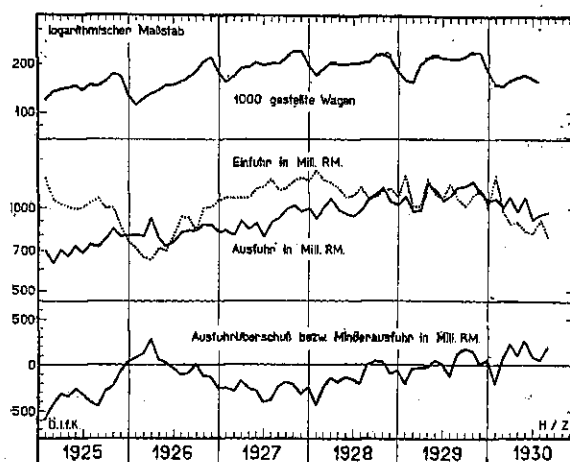
machten. Trotz großer Arbeiterentlassungen werden immer mehr Feierschichten eingeschoben. Eine Kündigung des Lohntarifes per 30. September hat zu Verhandlungen über die von den Unternehmern geforderte 10%ige Lohnsenkung geführt, welcher Forderung ein Verlangen nach Lohnerhöhung seitens der Arbeiterschaft gegenübersteht. Die Beschäftigung der Eisenindustrie ist sehr gering; die Auftragsbestände in Roheisen sind sehr klein, die Vorräte der Werke nehmen kaum ab, dagegen nehmen die Feierschichten, Stilllegungen und Arbeiterentlassungen fortgesetzt zu. Der Inlandsabsatz von Roheisen hat einen nie gekannten Tiefstand erreicht. Eine Belebung ist nirgends zu spüren. Nur Stabeisen ist etwas besser nachgefragt. Im Inland sind die Preise unverändert, dagegen ist der Preiswettbewerb auf dem Weltmarkt sehr scharf, was besonders für Stabeisen gilt. Die Aufnahmefähigkeit des Baumarktes und der Landwirtschaft ist sehr klein, aber trotzdem hofft man auf eine leichte Belebung. Nur um den Betrieb halbwegs aufrechtzuerhalten, werden Aufträge auch zu Verlusten hereingenommen. Die Stahlwarenindustrie weist einen rückläufigen Beschäftigungsgrad auf. Die Zahl der Kurzarbeiter steigt, die 3-Tage-Woche ist der normale Zustand. Es besteht hier die Tendenz, immer billigere Produkte zu kaufen, so daß neben dem mengenmäßigen Rückgang der Umsätze der wertmäßige schneller fortschreitet. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie wird auf 57% für August geschätzt. Auch hier finden weitere Einschränkungen und Entlassungen statt, wovon am stärksten die Werkzeugmaschinenindustrie sowie die sonstigen Spezialunternehmungen betroffen sind. Das Inlandsgeschäft war ganz unbefriedigend und die Preise sind stark gedrückt. Die Beschäftigung der Eisenindustrie wird auf kaum mehr als 50% geschätzt, so daß auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf die Hälfte des normalen Standes zurückgegangen ist. Obwohl die Lage der Textilindustrie international immer noch schlecht ist, zeigt dieser Industriezweig in Deutschland Ungleichmäßigkeiten, indem sich nämlich gelegentliche Besserungen anmelden, was z. B. für die Erzeugung von Samten gilt, die heute ein wichtiger Modeartikel sind. Im Gefolge der ungünstigen Lage des Baumarktes sind die von ihm abhängigen Baustoffindustrien ebenfalls sehr ungünstig beschäftigt und vom Baumarkt selbst ergeben sich viele nachteilige Wirkungen auf das Handwerk. Das Bauen für Wohn- und gewerbliche Zwecke ist fast zu einem völligen Stillstand gekommen. Auch die Elektroindustrie, die bisher immer noch

günstig beschäftigt war, hat Rückschläge erlitten und erst in den jüngsten Tagen sind einige Neueinstellungen erfolgt. Die rückläufige Bewegung der chemischen Industrie gewinnt an Tempo. Die folgenden hier wiedergegebenen Indexziffern der industriellen Produktion zeigen die eben beschriebene Entwicklung deutlich auf.

Die seit September vorigen Jahres andauernde Senkung des Index der reagiblen *Warenpreise* hält ohne Unterbrechung an: Der Index steht für August auf 94 gegen 118 im gleichen Monat des Vorjahres. Es gehört zu den ungünstigsten Zeichen der gegenwärtigen Wirtschaftslage, daß dieser Preisfall noch zu keinem Ende gekommen ist. Auch die anderen Großhandelsindices fallen, wie insbesondere der Index der Industriestoffe, wogegen der Index der Agrarstoffe eine leicht pendelnde Bewegung vollführt. Diese Preisgestaltung bedeutet für die Unternehmungen, die große Lagervorräte halten, erhebliche Verluste; andererseits ist sie eine unerläßliche Voraussetzung, um zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen, denn nur auf diese Weise kann die jeder Wiederbelebung vorausgehende Kostensenkung eingeleitet werden. Sie müßte sich wohl aber auf alle Kostenelemente in der Produktion erstrecken, wozu auch Steuern, Löhne usw. gehören. Unbefriedigend ist die auseinanderlaufende Bewegung der sogenannten freien Preise und der geregelten Preise, von welcher letzteren der Anteil an Verbrauchsindustrierohstoffen und Halbwaren auf 50% geschätzt wird.

Die Lage auf dem *Arbeitsmarkt* verschlechtert sich zusehends. Nicht nur die effektive Zahl der Arbeitslosen ist um rund 1 Million höher als im Vorjahr (gegenüber Mitte August 1929 hatte sie sich für Mitte August 1930 mehr als verdoppelt!) sondern die Kurve der bereinigten Werte, die auf dem neubeigegebenen Schaubild außer der Kurve

Außenhandel Deutschlands.



der Originaldaten eingezeichnet ist, weist seit Dezember vorigen Jahres eine ununterbrochene Aufwärtsbewegung auf und erreicht bereits den Höhepunkt dieser gleichen Kurve, der im Herbst 1926 erzielt wurde. Die Arbeitslosigkeit erstreckt sich auf alle Betriebe, wie schon zum Teil oben ausgeführt wurde. Die Aussichten für die kommenden Monate werden auch bei vorsichtigster Beurteilung als äußerst ungünstig angesehen. Das Berliner Institut für Konjunkturforschung rechnet für Ende Dezember mit einer Gesamtzahl von mehr als $3\frac{1}{2}$ Millionen Arbeitslosen. Der eigentliche winterliche Höhepunkt wird aber erst im Jänner oder Februar erreicht werden. Damit würde der Monatsdurchschnitt für 1930 auf rund 2,4 Millionen Arbeitslose gebracht.

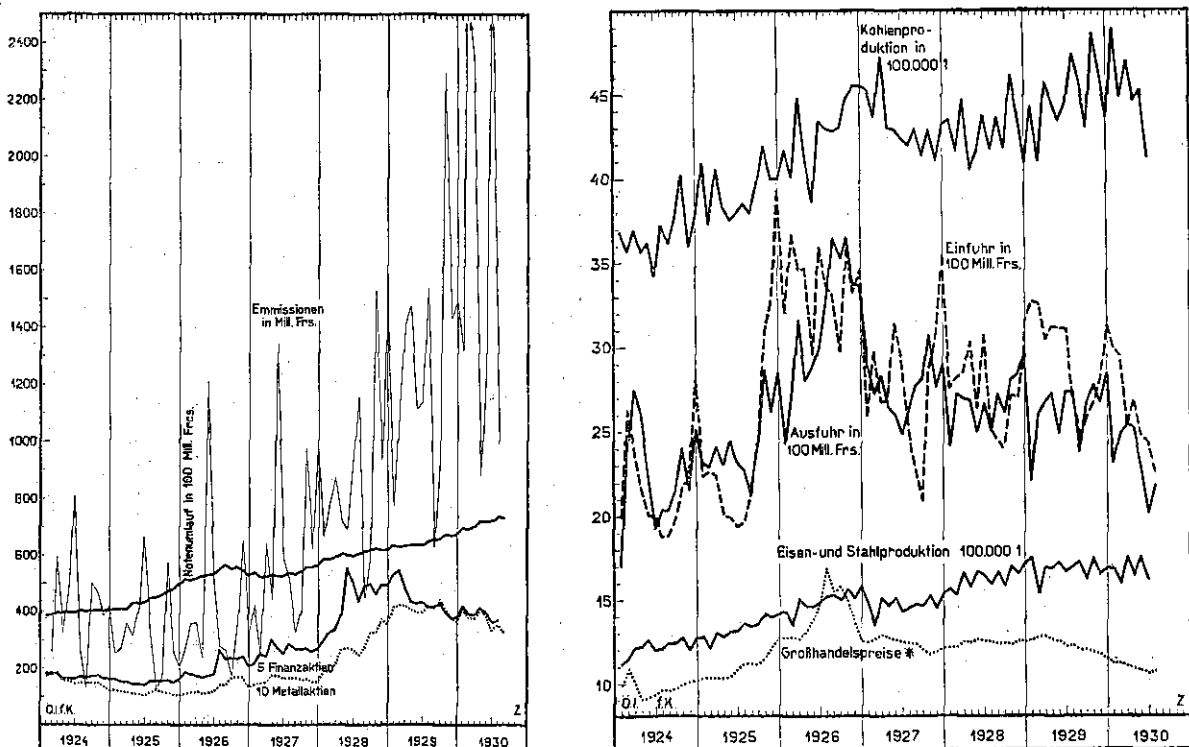
Der Gesamteinnahmefall der Reichsbahnen wird für das erste Halbjahr 1930 auf etwa 300 Millionen Reichsmark geschätzt. Der geschwächte Verkehr zeigt sich an den niedrigen Wagengestaltungsziffern. Die Entwicklung des *Außenhandels* ist aus dem neuen Schaubild, das auch den Ein- und Ausfuhrüberschuß darstellt, leicht zu ersehen. Seit Mitte 1927 besteht zunächst die deutliche Tendenz, den Einfuhrüberschuß zu verringern, welche Tendenz

sich dann zu einem Ausfuhrüberschuß weitergestaltet hat. Heute stellt die Ausfuhr das wichtigste Ventil der unter starkem Druck stehenden Industrie dar, so daß die deutsche Handelspolitik sorgsam wird darauf bedacht sein müssen, dieses Ventil offenzuhalten.

FRANKREICH.

Die wirtschaftsstatistischen Angaben für Frankreich zeigen, daß sich auch in diesem Lande, das sich bisher einer ausgesprochenen Hochkonjunktur erfreute, ein leichtes Abklingen dieses Stadiums bemerkbar gemacht hat. Die im ganzen noch geringfügige Senkung der Aktivität dürfte hauptsächlich auf Einflüsse der Weltmarktlage zurückzuführen sein, denn die innerfranzösischen Bedingungen liegen nach wie vor recht günstig. Sonst hätte auch der starke Druck, den die Weltwirtschaftskrise auf jedes Land ausübt, in Frankreich nicht so gut aufgefangen werden können. Angesichts des Geld- und Kapitalüberflusses in Frankreich ist der *Geldmarkt* weiterhin sehr flüssig geblieben. Die Bank von Frankreich hat die Steigerung ihres Notenumlaufes auch in den vergangenen Monaten in ungefähr gleichem Tempo wie bisher fortgesetzt. Gleichzeitig steigen auch ihre Geldimporte, die

Wirtschaftskurven für Frankreich.



Anmerkung: Die im rechten Schaubilde aufgetragenen Preise sind auf ein Fünfzigstel der Ursprungswerte reduziert, in % des Jahres 1913.